

Ю. В. Кобенко / Ju.V. Kobenko

Nationale Polytechnische Forschungsuniversität Tomsk, Tomsk

**ДИАСИСТЕМНЫЕ УРОВНИ И ЛИНГВИСТИЧЕСКИЙ
ИСТРУМЕНТАРИЙ ТЕОРИИ ЭКЗОГЛОССИИ
LINGUISTISCHES RAHMENWERK UND INSTRUMENTARIUM
DER EXOGLOSSISCHEN THEORIE**

Ключевые слова: лексическое заимствование; развитие языка; экзоглоссия; эндоглоссия; система метаглоссных параметров

Keywords: borrowings, language development, exoglossy, endoglossy, the system of metaglossic parameters.

В статье обосновывается феномен экзоглоссии в социолингвистическом, контактологическом и структурно-функциональном аспектах, указывается на лингвистическую специализацию экзоглоссической теории, описываются лингвоэкологические уровни теории и её инструментарий.

The article substantiates the phenomenon of exoglossy in the aspects of social, contact linguistics as well as structure and function; the linguistic specialization of exoglossic theory is indicated regarding the enlargement of interpreting the nature of borrowings; levels and the apparatus of the called theory are detailed described.

Das Problem der sprachlichen Entlehnung wurde lange ausschließlich aus der Perspektive der Intralinguistik betrachtet, die sich bekanntermaßen mit dem Sprache-Denken-Nexus auseinandersetzt. Dabei galt für alle relevante Forschung das Assimilationskriterium als maßgebend, mit dessen Hilfe Sprachmittel der Nehmer-Sprachen – ungeachtet jeglichen Fehlens einer unüberwindlichen Grenze – entweder dem Erbgut, oder Lehnwort, oder auch Fremdwort zugewiesen wurden. Das Werden der Kontaktlinguistik brachte zwar die Forscher auf eine zusätzliche Observationsebene des gen. Problems – die Diachronie, jedoch liegt das Hauptaugenmerk nach wie vor im Bereich der Intralinguistik, was einen gewissen Struktur determinismus aufweist, der eine Eindimensionalität der Forschung manifestiert und nicht bloß eine holistische Beschreibung des Entlehnungsphänomens, sondern überhaupt das Verständnis dessen Natur behindert. Eine Reihe Erscheinungen, die mit der sprachlichen Entlehnung zusammenhängen, wie beispielsweise Scheinentlehnung (aposteriorische Derivation auf Basis des entlehnten Sprachguts), Neusemantisierung, Neuetymologisierung, Sprachsystemveränderung usw. erfuhren trotz fortbestehender Aktualität bislang noch keine befriedigende Auslegung. Die Situation wird wesentlich dadurch kompliziert, dass es in der Sprachwissenschaft gewissermaßen keine konkrete Disziplin gibt, die sich umfassend mit der sprachlichen Entlehnung befassen würde. So beschäftigen sich hiermit traditionell die Lexikologie, die entlehnte Sprachmittel bestimmten

lexikalischen Klassen auf paradigmatischer Ebene zuordnet; die Stilkunde, die Entlehnungen unter den Gesichtspunkten der Genrezugehörigkeit und Stileffekts differenziert; die Orthologie, die entlehntes Sprachgut vom Standpunkt der Norm aus betrachtet, usw.

Das Phänomen der invasiven Entlehnung, das ständig vor dem Hintergrund einer Nachahmung der höher entwickelten Sprachen (Standardsprachen) beobachtet wird, wessen Symptom und Resultat in der Regel Sprachveränderungen sind, stellt Sprachforscher vor die Notwendigkeit einer Heranziehung der Begriffsapparate der Soziolinguistik und ihrer Zweige Sprachsoziologie und Soziosprachkulturologie, sowie der Evolutions-, Diskurs-, Öko- und typologischen Linguistik – allgemein extralinguistischer Disziplinen, die sich mit dem Sprache-Sozietäts-Nexus auseinandersetzen und die Observationsperspektive durch die dynamische Dimension ergänzen. Diese Erweiterung des Forschungsfeldes des Entlehnungsproblems ermöglicht einen Sichtwechsel und eröffnet neue Perspektiven zur Erschließung der Natur dieser Erscheinung und ihrer Bedeutung für die geschichtliche Entwicklung der Sprachen.

Die Wahl eines Orientierungsrichtwerts bzw. Sprachstandards erfolgt unweigerlich unter der Bedingung, dass der zu wählende Standard über eine Reihe entscheidender kommunikativer Vorteile verfügen muss, die ausgerechnet den Entwicklungsunterschied ausmachen, den die Nehmersprache (NS) ausgleichen möchte. Die Kommunikationseignung der Sprachen, gehalten in bestmöglicher Form, stellt das Ideal jedweder Sprachentwicklung dar. Dennoch wird als Orientierungsrichtwert nicht unbedingt eine höher entwickelte Sprache, sondern vielmehr eine höher entwickelte Kultur festgelegt. Hiermit ist der erwähnte entscheidende Vorteil extralinguistischer Natur. Ausgerechnet der sozialpolitische Wert einer Fremdkultur bedingt deren Einfluss auf die Nehmer-Kultur (NK). Trotz andauernder Uneinigheiten über die Natur der Sprachveränderungen läuft die allgemeine Meinung darauf hinaus, dass auf der heutigen Entwicklungsetappe der Sprachen Veränderungen ausschließlich auf soziale Ursachen zurückzuführen sind (Вепрева, 2005: 20). Nur deshalb ist das extralinguistische Profil für das Verständnis der Entlehnungsnatur ausschlaggebend.

Der Einfluss einer höher entwickelten Geber-Kultur (GK) auf die NS initiiert im System der letzteren eine Reihe beträchtlicher Veränderungen, die letztendlich auf die Erweiterung der NS-Möglichkeiten ausgerichtet sind. Erstens entlehnt die NS effektive Mittel der Geber-Sprache (GS), zweitens baut sie auf Basis des entlehnten Sprachguts eigene effektive Ressourcen auf, die sie für das weitere Funktionieren benötigt. Diese apriorischen und aposteriorischen Neubildungen aus dem GS-Material lösen beträchtliche Evolutionstransformationen im System der NS aus, für welche in diesem Beitrag der Terminus „Exoglossie“ vorgeschlagen wird.

Als „Exoglossie“ wird hier auch solches Sprachfunktionieren verstanden, bei dem der Zitationsgrad der GK in der NS mit den Mitteln der GS äußerst hoch ist. Ein Außenbetrachter mag die Meinung gewinnen, dass NS-Träger beim Sprechen autochthonen Sprachmitteln attraktivere Formeln der GS bewusst vorziehen.

Außerdem ist aus Sicht des Autors als „Exoglossie“ eine solche Sprachentwicklungsperiode der NS zu bezeichnen, in der beachtliche Evolutionstransformationen ihres Systems unter dem Einfluss einer gewissen GS registriert wurden. In solchen Perioden „siegte das Chaotische, Unkontrollierbare einer Sprache über das Normative, deswegen brechen aktuelle Sprachtendenzen sozusagen nach außen“ (ГЛОВИНСКАЯ, 1996: 237-238). Folglich setzt die exoglossische Sprachevolutionsdynamik eine Art Entbalancierung des Sprachsystems in geänderten sozialen Verhältnissen voraus, wohingegen das Antinomie-Pendant der Exoglossie – Endoglossie – eine verhältnismäßige Statik des NS-Systems indiziert.

Die Aspektkonstellation der exoglossischen Theorie (sozio-, kontaktlinguistisch, strukturell-funktional) erwächst aus der Unzertrennlichkeit der Sprachentwicklungsprozesse und der sie beeinflussenden extra- und intra-linguistischen Faktoren der Sprachevolution und klingt an die Elemente der Trichotomie von L. Flydal – „Diatopie, Diastratie, Diaphasie“ (Flydal, 1951: 241) an, die das Diasystem (die Ökologie) einer Sprache ausmachen.

Hiermit können drei Ebenen der exoglossischen Theorie auseinanderdifferenziert werden: 1) die diatopische, 2) diastratische und 3) diaphasische Ebenen.

1) Die Diatopie impliziert die soziolinguistische Dimension mit sprachsoziologischen, soziosprachkulturellen und sprachpolitischen Aspekten und ist durch den Orientierungsrichtwert lokalisiert, der entweder im Bereich des Isomorphismus (der Spracherhaltung) oder dagegen des Diamorphismus (der Sprachveränderung) liegt. Auf dem Gebiet der Sprachregelung entspricht der Isomorphismus dem sprachpolitischen Modell des Sprachnationalismus, welches puristischen Charakter trägt; der Diamorphismus steht dem Modell der Sprachdemokratie gleich, das sich durch eine Loyalität für Sprachneuerungen kennzeichnet.

2) Die diastratische (auch strukturell-funktionale) Ebene exponiert die Spaltung der Sprachmaterie innerhalb eines konkreten Sprachsystems. Als Differenzierungskriterien können hier Genetik (für Diskurs- und Sachgruppenstrata), Stratik (für Sprachstatus vs. -korpus als sprachpolitische Objekte), Dispersion (für eine Varianz der funktional-stilistischen Sprachformen, Idiome und Sprachsysteme) gelten.

3) Die diaphasische Ebene objektiviert den antinomischen Charakter des Zusammenwirkens kontaktierender Sprachsituationenkomponenten (der funktional-stilistischen Stilarten, Strata, Sprachformen), der sich in genetischer, funktionaler und distributiver Heterogenität des Sprachmaterials äußert.

Das Ebenensystem der exoglossischen Theorie gewährleistet einen extensiven Erforschungscharakter des sprachlichen Entlehnungsphänomens und dient als Plattform für das System der metaglossischen Parameter, das als Instrumentarium der einschlägigen Theorie eine Parametrierung nicht nur exoglossischer Sprachsituationen, sondern komplexer Sprach(system)-veränderungen ermöglicht. Die Extensivität gewährt ein hohes explanatorisches

und prognostisches Potenzial der vorzustellenden Theorie und sichert ihren hohen theoretischen Stellenwert und breite Anwendbarkeit.

Symptom und Gewähr eines herangereiften Veränderungsbedarfs im weiteren Sinne ist, wie vorbemerkt, ein bestimmter Orientierungsrichtwert der Weiterentwicklung einer NS – einer der Parameter der exoglossischen Theorie. In exoglossischen Verhältnissen ist ein solcher Richtwert in der Regel exogener Natur. Es sei besonders hervorzuheben, dass weder Sprachevolution noch Sprachentwicklung ohne Orientierung an einer konkreten Sprache mit dem Attribut „höher entwickelt“ (und daher auch attraktiv für die NS) überhaupt nicht zu denken sind. Das sich in der NK formierende Prestige der GS ist die erwähnte Gewähr dessen, dass Zuwachs- bzw. Transformationsveränderungen in der NS zu erwarten sind. Beim Ausschlagen der Entwicklung in eine bestimmte Richtung (Archaisierung bzw. Überfremdung) wird die Orientierung zum Entwicklungsstandard, dabei kann seine Vorbildfunktion eine Konvergenz der NS und GS zur Folge haben.

Demzufolge kann die Sprachsystemveränderung, die auf den Wechsel des Sprachstandards, also des normgebenden Systems, zurückzuführen ist, als Sprach-evolutionskonstante aufgefasst werden. N. Wachtin kommt zur Schlussfolgerung, indem er Motivationsfaktoren einer Sprachsystemveränderung analysiert: „Ihre häufige Ursache ist das Entstehen eines attraktiveren oder scheinbar attraktiveren Lebensmodells nebenan“ (Вахтин, 2001: 16). Dennoch bedingen die sozialen Faktoren allein noch keine Sprachsystemveränderung. Die GS muss für die NS-Träger eine höher entwickelte Sprachform darstellen. Ausgerechnet dieser Vorteil, der im Wesentlichen den Entwicklungsgrad konstituiert, dient als eigentlicher Orientierungsrichtwert einer Fortentwicklung und bildet die Plattform für den Übergang zu einem anderen, höher entwickelten Zustand. Das Vorhandensein eines Sprachstandards ist somit Bestandteil der Sprachevolution. „Ein System ist auf das andere ausgerichtet und setzt gewisse Veränderungen voraus“ (Панов, 1990: 12). Die Sprachsystemveränderung ist hierbei ein Faktum des vollzogenen Übergangs zu einem neuen Zustand, oder, laut Panow (ebd.), „wenn der Zustand M zum Zustand M₁ bzw. M₂ übergeht“ und „das Funktionieren des Sprachsystems irregulär wird“ (Coseriu, 1955: 146).

Schematisch kann die Sprachveränderung als Punkt „aB“ in der darauffolgenden Sequenz der Evolutionstransformation der Erscheinung „A“ zur Erscheinung „B“ nach W. Babajzewa (1967) vorgestellt werden

$$A \rightarrow Ab \rightarrow AB \rightarrow aB \rightarrow B,$$

wo „A“ ein Ausgangszustand der sich verändernden Erscheinung in der Diachronie; „Ab“ eine Phase, in der ein rezessives Merkmal eines künftigen Zustands erworben wird; „AB“ eine Diglossie; „aB“ ein Werden des „A“ zu einem rezessiven und des „B“ zu einem dominanten Merkmal; „B“ ein neuer Zustand des veränderten „A“ ist.

Der „B“-Zustand kann auch als Orientierungsrichtwert des „A“ bezeichnet werden, wobei der erstere sowohl exoglossisch, als auch endoglossisch sein, d.h. entweder infolge einer Entlehnung eintreten oder auf ehemalige und als vorbildlich geltende Entwicklungsphasen zurückgehen kann. Dieser Parameter der

evolutionären Sprachveränderung wird nach Winogradow et al. (2008) als „metaglossisch“ bezeichnet und setzt entweder exoglossische oder endoglossische Sprachdynamik voraus.

Der metaglossische Parameter bildet eine Ausgangsgröße für die Bestimmung antinomischer Subparameter der Sprachevolution auf folgenden Ebenen:

1) Diatopie: „Entwicklungscharakter“ (Überfremdung vs. Archaisierung), „Modell der Sprachpolitik“ (Sprachdemokratie vs. Sprachnationalismus), „sprachpolitische Ebene“ (Staturebene vs. Korpusebene), „Charakter der Sprachpolitik“ (permissiv vs. restriktiv), „Charakter der Sprachplanung“ (funktional vs. normativ), „Charakter der Sprachbetrachtung“ (sprachstatusbezogen vs. sprachkorpusbezogen), „Charakter der Sprachkritik“ (liberal vs. puristisch), „Charakter der Kodifizierungsmaßnahmen“ (progressiv vs. retrospektiv).

2) Diastratie: „Diskurs- bzw. Sachgruppengenetik“ (importiert vs. autochthon), „Objekt der Sprachregelung“ (Sprachstatus vs. Sprachkorpus), „Sprachnormenvarianz“ (Polyzentrismus vs. Monozentrismus).

3) Diaphasie: „funktionaler Typ der Sprachsituationenkomponenten“ (vertikales Medium vs. horizontales Medium, GS vs. NS, L_1 vs. L_2).

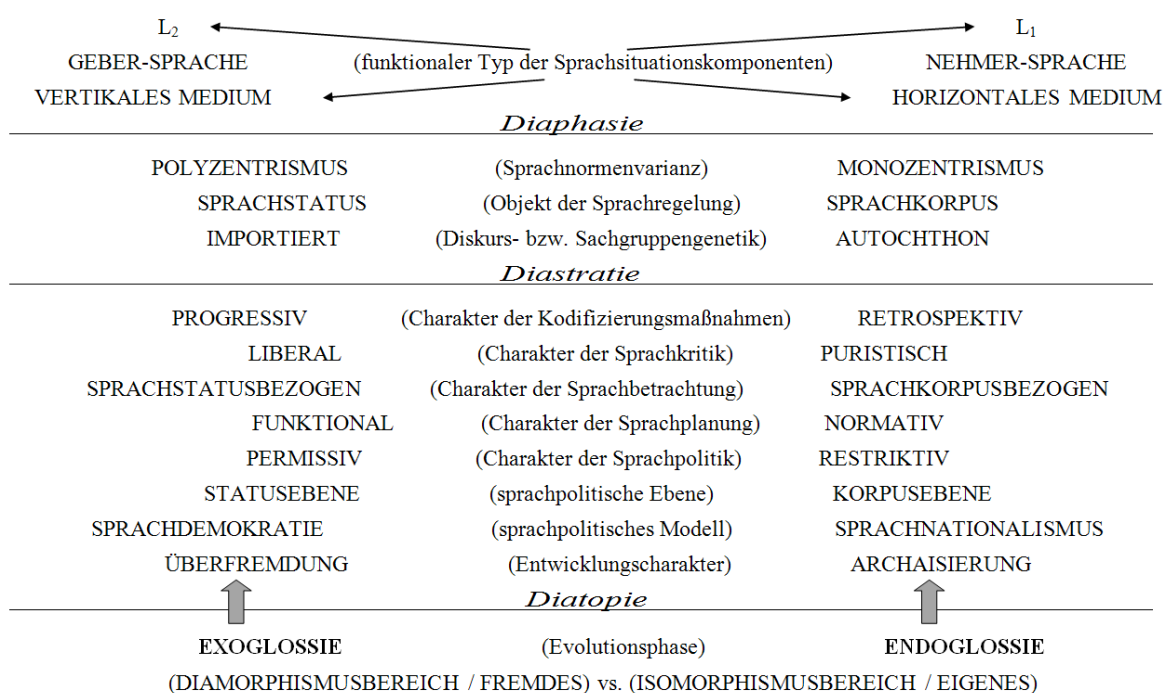
Der Parameter tritt als Invariante der obigen Antinomien auf und die Gesamtheit der Parameter, die den begrifflich-terminologischen Apparat der exoglossischen Theorie bilden, kann als metaglossische Parametrologie bestimmt werden. Bei dem metaglossischen Ausgangsparameter wird entweder Exoglossie oder Endoglossie verstanden. Der exoglossische Evolutionsvektor ist auf den Diamorphismusbereich gerichtet und setzt eine Überfremdung des Sprachbestands der NS infolge einer intensiven Entlehnung aus einer bestimmten GS voraus. Die Überfremdung indiziert typologisch die Entwicklung von Kultursprachen, deren Verbreitung über die ethnischen Grenzen hinausgeht. Der entgegengesetzte Vektor zeigt auf den Isomorphismusbereich und bedingt hiermit die Archaisierung der NS.

Folglich tritt bei der endoglossischen Sprachdynamik einer der ehemaligen Sprachstandards, dagegen bei der exoglossischen eine Fremdsprachkultur auf, die von den Trägern der NS als Prestige-Kultur (und ferner Standard) aufgefasst wird.

Die Perspektive der Sprachentwicklung, d.h. der Makroveränderung, stimmt mit der der Sprachevolution nicht überein. Die Sprachen evolutionieren (auf der Mikroebene) durch die Änderung des Typus, der Genetik, des Bestands u.dgl.m. Auf der Makroebene sieht die Veränderung nicht bloß als Code-Transformation aus, sondern vielmehr als Verwandlung eines automorphen Systems: von der menschlichen Sprache zur Computersprache, vom Begriffssystem zu deren Wirkungsmechanismen. Somit ist die Sprachevolution der Entwicklung im weitesten Sinne überhaupt unterstellt. Dies hat die weitgehendsten Folgen für die Sprachwissenschaft, die nicht unbedingt ihre Fusionierung mit der Soziologie und Kybernetik voraussehen, sondern eher auf das Phänomen einer teilweisen (bis kompletten?) Absonderung der Sprache in jeglicher Form infolge außerordentlichen Informationszuwachses andeuten. Auf der einen Seite führt die Kontrolle über Sprache als Teil der menschlichen Natur unumgänglich zur

Erhöhung ihrer Künstlichkeit. Auf der anderen Seite macht das permanente Bestandswachstum der Kultursprachen, die exoglossischen Evolutionstypus aufweisen, die Bedingungen für die Existenz der Sprache im Medium Mensch funktionell nur teilweise möglich. Denn bereits heute existieren mehrere von den akkumulierten Interaktionsformen in Form von externen Ressourcen, die im Cyberspace zugänglich sind und fragmentarisch in der Rede vorkommen, vgl. die Sprache der SMS und Kurzmitteilungen, die beispielsweise über das Programm *Skype* geschickt werden.

Das Schicksal der Kultursprachen, die die genaueste Widerspiegelung aktueller Tendenzen bezwecken, wird zunehmend vom Sprachstoff der sog. führenden Diskurse abhängig, was nicht anders als zur Steigerung des Exoglossitäts- und somit Mehrsprachigkeitsindex der kultursprachlichen Idiome,



Schema 1. Das Diasystem der sprachökologischen Variablen der exoglossischen Theorie

aber auch dazu führen wird, was heute bereits als diskursive Zersplitterung der Sprachen bezeichnet wird: *Sprachen unterscheiden sich zunehmend nicht durch Genetik oder Typus, sondern durch Kommunikationssphären.*

Die Exoglossie und Entlehnung als ihr Instrument werden allmählich zum Mittel keines Sprachmittel-, sondern bereits Registerimports, was man heute am Beispiel der anglo-amerikanischen Entlehnungen im Bereich Computertechnologien in der deutschen Sprache sehen kann. Demzufolge wird sich der mangelnde Assimilationsgrad des entlehnten Sprachguts des Weiteren nur erhöhen und ein solcher Mechanismus wie Adaptation wird womöglich zum Charakteristikum von Minoritätssprachen. Jedoch wäre es falsch, die exoglossische Evolutionsdynamik vom Standpunkt des Sprachverlustes aus zu betrachten. Vielmehr ermöglicht sie

eine Aktualisierung derjenigen Strukturkomponenten, die für eine Entwicklungs-
etappe der Sprachentwicklung relevant erscheinen.

Gebrauchte Abkürzungen:

NS – Nehmersprache

GS – Gebesprache

NK – Nehmerkultur

GK – Geberkultur

Literaturverzeichnis

1. Бабайцева В.В. Переходные конструкции в синтаксисе: конструкции, сочетающие свойства двусоставных и односоставных (безличных именных) предложений. – Воронеж, 1967. – 392 с.
2. Вахтин Н.Б. Условия языкового сдвига // Вестник молодых ученых. Серия: Филологические науки. – М., 2001. – № 1. – С. 11–16.
3. Виноградов В.А., Коваль А.И., Пархомовский В.Я. Социолингвистическая типология. – М.: ЛКИ, 2008. – 128 с.
4. Вепрева И.Т. Языковая рефлексия в постсоветскую эпоху. – М.: ОЛМА-ПРЕСС, 2005. – 384 с.
5. Гловинская М.Я. Активные процессы в грамматике [Гл. 6] // Русский язык конца XX столетия (1985–1995). – М.: Языки русской культуры, 1996. – С. 237 – 304.
6. Краснухин К.Г. Введение в историческую лингвистику // Проблемы лингвистической прогностики. – Вып. 1. – Воронеж, 2000. – С. 146 – 152.
7. Панов М.В. История русского литературного произношения XVIII–XX вв. – М.: Наука, 1990. – 456 с.
8. Coseriu E. La geografía lingüística // El hombre y su lenguaje. Estudios de teoría y metodología lingüística. – Madrid: Gredos, 1955. – С. 103 – 158.
9. Flydal L. Remarques sur certains rapports entre le style et l'état de langue // Norsk Tidsskrift for Sprogvidenscap. – Oslo, 1951. – No. 16. – P. 240 – 257.

References

1. Babaytseva V.V. Transitional structures in syntax: structures, combining the characteristics of two-part and one-compound (impersonal nominal) sentences. – Voronezh, 1967. – 392 p.
2. Vakhtin N.B. Terms of language shift // Bulletin of young scientists. Series: Philology. – Moscow, 2001. – № 1. – p. 11-16.
3. Vinogradov V.A., Koval A.I., Parkhomovskii V.Y. Sociolinguistic typology. – Moscow: LKI, 2008. – 128 p.
4. Vepreva I.T. Language reflection in the post-Soviet era. – Moscow: Olma-Press, 2005. – 384 p.
5. Glowinski M.J. Active processes in the grammar [Ch. 6] // Russian of the end of the XX century (1985-1995). – Moscow: Languages of Russian Culture, 1996. – p. 237-304.

6. Krasnyhin K.G. Introduction to historical linguistics // Problems of linguistic prognostics. – Issue. 1. – Voronezh, 2000. - p. 146-152.
7. Panov M.V. History of Russian literary pronunciation in XVIII-XX centuries. – Moscow: Nauka, 1990. – 456 p.
8. Coseriu E. The linguistic / geography / Man and his language. Studies of linguistic theory and methodology. – Madrid: Gredos, 1955. – p. 103-158.
9. Flydal L. Some remarks on the relationship between the style and language of the state // Norsk Tidsskrift for Sprogvidenscap. – Oslo, 1951. – No. 16. – p. 240-257.

(0,4 п.л.)